

Die heilige Kummernus.

Von Dr. Konrad Schwach.

(Fortsetzung.)

In ihrer Todesstunde geschah großes Wüten und Donnern und der Palast ihres Vaters brannte bis auf den Grund nieder. Die Sage vom Geiger bildet den Schluß. Ähnlich ist auch die Geschichte im deutschen Heiligenbuch von 1488 erzählt. Später wurde die Legende immer mehr ausgeschmückt und erreichte im 17. Jahrhundert ihre höchste Entfaltung. Aus dieser Zeit stammt auch die im Chor der Kirche zu Neufahrn bei Freising in Baiern befindliche. Dort befindet sich ein sehr altes Kummernisbild aus Holz, das Dehio noch in das 12. Jahrhundert versetzen möchte; die Geschichte der Heiligen ist nach weitverbreiteter Sitte in der Nähe des Bildes an der Wand des Chores ange schlagen; der Text ist in München ohne Angabe einer Jahreszahl gedruckt und stammt aus dem 17. Jahrhundert. Die Aufschrift lautet: „Das Leben der hl. Jungfrau und Märtyrin Wilgefortis oder Kummernis, welche im Jahre 1403 erhebt und in die Zahl der Heiligen geschrieben worden, auch leibhaftig zu Steinberg in Holland begraben liegt, deren Tag oder Fest auf St. Dionystag (d. i. am 9. Oktober) gehalten wird.“ Es wird darin vor allem ausführlich die Geschichte von der Verlobung und Hinrichtung der Prinzessin erzählt. Der Vater ist ein heidnischer König

der Provence oder von Sizilien, der Bräutigam ein heidnischer König von Portugal. Der Schluß der Erzählung ist bemerkenswert: Während die Heilige am Kreuze hing, betete sie so eindringlich und predigte so überzeugend zum Volke, daß fünftausend Menschen sich zu Christus bekehrten. Das Volk forderte stürmisch die Abnahme der Gekreuzigten, da ihr Unrecht geschehe. Erschreckt gab der König nach, aber sein Befehl kam zu spät. Sie war schon gestorben. Nach ihrem Tode geschahen große Wunder, ihr Vater bereute seine Missetaten, ließ sich taufen und „gab Steinberg, als da sie noch heute begraben liegt, Neuwert und Pörringen auf dem Sand, alles in Holland gelegen, zu einem Gotteshaus zu bauen zu Ehren der hl. Scholastika“, das er auch sonst reich ausstatten ließ und „auch dorthin von Gold und Silber St. Kummernus Bildnis auf Gestalt und Form, wie sie gestorben, machen und aufrichten“. Daran schließt sich die Geschichte vom Geiger. Zu diesem Bilde wurde auch eine Translatio hinzuge dichtet, die der von der Auf findung des Volto Santo in Lucca genau gleicht und ähnlich auch von dem wundertätigen Kreuz in Rankweil erzählt wird. Sie ist auf sechs großen Tafeln dargestellt. Man sieht, wie das Bild auf der Jar angeschwommen kommt; ein Holzknecht schlägt mit der Axt darauf; da kommt Blut heraus; auf die Nachricht davon kommt der Bischof von Freising herbei und läßt es auf einen Ochsenwagen laden, die Ochsen ziehen es geradenwegs nach Neufahrn. Dort wird sofort ein lahmer Mann und eine blinde Frau geheilt, die ihm Verehrung darbringen. Ein Maler, der es anstreichen soll, erblindet, als er rote Farbe für das Kleid verwenden will, sieht aber gleich wieder, als er blaue Farbe nimmt. Die Tafeln stammen aus dem Jahre 1527, sind also viel älter als der Druck der Legende. Von einer sonstigen schriftlichen Überlieferung der von der Kummernus zu Neufahrn erzählten Geschichten ist mir nichts bekannt. Jedenfalls aber lehnt die Translatio sich in Form und Inhalt an die zahlreichen übrigen an, die von verschiedenen Heiligenbildern erzählt wurden. Eine ganz ähnliche wird ja auch von der Marienstatue zu Lankowitz in Steiermark berichtet.

Stellt die Neufahrner Legende die höchste Ausbildung der Geschichte der Kummernus dar, so gibt es daneben auch andere, die weniger ausführlich sind und von ihr in manchen

Punkten abweichen. Vor allem die Fassung, welche Andreas Strobel im Jahre 1628, also auch zur Zeit der Blüte des Kummernussdienstes, in seinen „Diskursen“ überliefert hat. Sie ist nicht so wortreich wie jene und kennt auch nicht die Wunder der Heiligen am Kreuze, aber sie ist dadurch merkwürdig, daß erzählt wird, daß ihr Vater in seinem Zorne über den Bart „alsobald befohlen, sie an ein Kreuz aufzuhängen, wie denn auch geschehen“. Zum Zeichen ihrer Unschuld habe Gott das Wunder mit dem Geiger geschehen lassen, das in der überlieferten Form erzählt wird. Die Kummernuss wird hier eine „Prinzessin aus Portugal“ genannt, ihre Bitte um Entstellung wird nur dadurch erklärt, daß sie von einer Heirat nichts wissen wollte, also durch den Wunsch, ihre Jungfräulichkeit zu bewahren; von einem standhaften Bekenntnis des Christentums ist dabei nicht die Rede. Diese Wendung treffen wir in anderen Überlieferungen der Legende, in denen sie um den Bart bittet, um in ein Mönchskloster eintreten und dort bei den ihr drohenden unvermeidlichen Versuchungen einen um so größeren Sieg der Keuschheit erringen zu können. Selten erscheint der eigene Vater als ihr Verfolger wie auch in Geisttal so in Tirol und am Hülsenberg in Thüringen. Es sind das lauter Umänderungen, die teils anderen christlichen Legenden, teils der volksmäßigen Überlieferung entstammen.

Außerhalb Deutschlands wird die Legende meist ähnlich erzählt; so in Holland, wo eine Fassung aus dem 15. Jahrhundert denselben Inhalt hat wie die älteste deutsche Legende. Sie wird auf dieselbe Quelle zurückgehen, kennt aber die Lage vom Geiger noch nicht. Auch in England, wo sie besonders in der Diözese Salisbury verehrt wurde, kannte man diese Form der Legende, eine ähnliche in Portugal; hier aber wird sie erst am Kreuze aufgehängt und dann enthauptet. Auch die spanische Libarata wurde nach der Sage gekreuzigt, doch ist die Ursache ihres Martyriums lediglich ihre Weigerung, das Christentum abzuschwören; sie erscheint hier mit noch acht Schwestern und erhält auch den Bart nicht; ähnlich wie diese

Legende ist die, welche von S. Livrade in Frankreich erzählt wird. In der Schweiz und Vorarlberg wird nun neben der sonst in Deutschland verbreiteten Legende noch eine ganz andere erzählt, die sich um die männlichen Kummernuskreuze rankt; sie ist sehr alt und, wie es heißt, schottischen Ursprunges; sie weiß nichts von einer Jungfrau, sondern berichtet von einem nordischen König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird; es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger. (Fortf. folgt.)

Über den Kummernus

von Dr. Fritz Popelka

(Fortsetzung)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Die Legende erzählt, daß ein nordischer König, der den Märtyrertod gestorben ist und der Kymini genannt wird, es ist der Kummernus der Schweizer und Vorarlberger.

(Fortf. folgt.)

Die Kummernuskreuze sind in der Schweiz und Vorarlberg weit verbreitet.

Anfragen u. Einsendungen an Dr. Fritz Popelka, Landesregierungsarchiv, Graz, Bürgergasse 2.

Herausgeber, Verleger und Eigentümer: Historischer Verein für Steiermark. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Fritz Popelka, Staatsarchivkonszipist, Graz, Bürgergasse 2. Druck: Universitäts-Buchdruckerei „Styria“, Graz, Schanung 40